

Von einer gelungenen Show erfährt man auf Seite 2



Wie man



sagen lernt, wenn sexuelle Übergriffe drohen, steht auf Seite 3

Die Mädchen aus dem Blueberry beeindruckten – nicht nur auf Seite 3



fluze 4.08

Die Jugendstadtteilzeitung für den Flughafenkiez

3,2,1 JUGGER!

Ein aufregender, neuer Sport – jetzt auch angeboten als AG in der Albert-Schweitzer-Schule

Stellen Sie sich vor, Sie streifen an einem sonnigen Tag durch die Hasenheide. Lautes Gebrüll und monotone Trommelschläge wecken Ihre Aufmerksamkeit. Sie gehen um eine Ecke und sehen auf der Wiese vor sich zwei Gruppen Jugendlicher, die mannshohe Schläger und Keulen schwingend aufeinander zustürmen und ... nein, nicht etwa wild aufeinander einprügeln. Ganz im Gegenteil. Ein kurzer, schneller Schlagabtausch, Befehle werden gerufen, getroffene Spieler knien sich hin und legen ihre Spielgeräte auf die Wiese, ein kleiner Junge mit leeren Händen stürmt vor, greift einen eiförmigen Ball, ruft einen Mitspieler zu sich, er soll ihn schützen, und prescht vor. Da will sich einer aus der gegnerischen Mannschaft ihm in den Weg stellen, der Läufer schlägt einen Haken, wirft sich hin, knallt den Ball mit ausgestrecktem Arm in einen am Boden liegenden Reifen und laut erschallt der Ausruf: „Punkt!“ Die Spieler lassen ihre Spielgeräte sinken, Knieende stehen auf, und alle kehren an die Grundlinie ihres Teams zurück. Als das seltsame Spiel vorbei ist, strahlen in beiden Teams viele glückliche Gesichter.

Was das war? Für eine Prügelei mutete es doch reichlich merkwürdig an. Zumal die Schläge nicht etwa stark, sondern flink und schnell erfolgten, als gelte



es, den Gegner nur leicht zu berühren, damit er sich hinkniet. Und auch einen Ball sieht man bei Raufereien doch eher selten. Tatsächlich gehören die Jugendlichen zu einer neuen Schul-AG im Mittagsband der Albert-Schweitzer-Schule. Was ein wenig anmutet wie eine Mischung aus American Football, Kendo und Fechten, das ist ein neuer, aufregender und in vielerlei Hinsicht anspruchsvoller Sport: Juggers. Noch vor wenigen Jahren hätte man wohl nur ein Kopfschütteln geerntet, hätte man vorgeschlagen, offiziell in der Schule einen Sport anzubieten, bei dem sich zwei Parteien mit Polsterschlägern beharken. Juggers hat mittlerweile in Berlin offiziell Anerkennung als Sportart gefunden, nachdem in der Hauptstadt die elften Deutschen Meisterschaften ausgetragen wurden, bei denen neben neunundzwanzig deutschen auch ein australisches und ein irisches Team teilgenommen haben. Eine Sportgruppe besteht beispielsweise beim altherwürdigen TSV Rudow, und glücklicherweise hat sich die Albert-Schweitzer-Schule

gleichfalls an das Experiment gewagt, diesen neuen Sport in ihr Programm aufzunehmen. Interessierte Jungen und Mädchen der neunten Klassen haben die Möglichkeit, sich wöchentlich im Juggers zu üben, in der Hoffnung, beim dritten Berliner Juggerspokal im Frühjahr einen bleibenden Eindruck bei den zahlreichen anderen Berliner Teams zu hinterlassen. Die Gruppe wird ehrenamtlich angeleitet vom Teamchef der



Mannschaft Lagerfalke, der vor zwei Jahren das erste Sachbuch zum Thema im „Verlag an der Ruhr“ vorlegen konnte. Dank der Förderung des Quartiersmanagements Flughafenstraße und der Unterstützer, zu denen das Programm Soziale Stadt, EU, Bund und die Stadt Berlin gehören, wird die Gruppe bald auf die vom Juggers e.V. Berlin entliehenen Spielgeräte verzichten können und ihre eigenen bauen. Denn das ist eine der Eigenarten dieses Sports: Es gibt das Equipment nicht einfach im Laden zu kaufen, sondern es muss unter fachkundiger Anleitung selbst gebaut werden - Kreativität statt Konsum. Wichtiger noch ist, daß Juggers ohne Fairness nicht funktioniert. Treffer müssen ehrlich angesagt und akzeptiert, Auszeiten abgezählt werden. Die Schiedsrichter können unmöglich immer alle zehn Spieler auf dem Feld im Auge behalten. Aber auch Selbstbeherrschung spielt eine große Rolle: Ein versehentlich etwas kräftigerer Treffer muss als Ver-

sehen akzeptiert und hingenommen werden – Zorn hilft hier nicht weiter. Und obwohl Juggers reichlich martialisch aussieht, ist es ungefährlich, jedenfalls weniger gefährlich als Fußball oder andere populäre Mannschaftssportarten. Falls Sie neugierig geworden sind, dann besuchen Sie die Juggers im Volkspark Friedrichshain, die mittwochs und sonntags dort trainieren. Informieren Sie sich unter www.juggers.de, und scheuen Sie sich nicht, mit Ruben Philipp Wickenhäuser, dem Projektleiter der Schul-AG, über www.juggers.uhusnest.de Kontakt aufzunehmen. Neuigkeiten rund um die Neuköllner Schul-AG und die Berliner Juggers finden sich auch im Weblog unter www.uhusjuggersblog.uhusnest.de



- ★ Vier „Pompher“ sind mit gepolsterten Spielgeräten, den Pomphen, ausgestattet. Es gibt zwei Meter lange Q-Tips, ein- und zweihändige Pomphen, Schilde und Ketten.
- ★ Diese vier Pompher schützen ihren unbewaffneten Läufer. Der Läufer versucht, den Ball („Schädel“ oder „Jugg“ genannt) ins Ziel zu tragen.
- ★ Spielzeit wird mit Trommelschlägen alle anderthalb Sekunden gemessen: Jeder Schlag wird „Stein“ genannt.
- ★ Wer von einer Pompher berührt wurde, muß für fünf Steine abknien und darf danach erst wieder am Spielgeschehen teilnehmen.
- ★ Nach einem erfolgreichen Punkt nehmen die Spieler Startpositionen zu beiden Seiten des Spielfelds ein, dann beginnt eine neue Runde.
- ★ Juggers wird in rund 20 deutschen Städten, in Australien, Dänemark, Irland und Costa Rica gespielt. In Deutschland fand allein in diesem Jahr ein knappes Dutzend nationaler und lokaler Turniere statt, unter anderem in Hamburg, Lübeck, Bad Oldesloe, Waidhaus, Saarbrücken und Lipstadt.

Das Buch:
Wickenhäuser, Ruben Philipp:
Juggers. Der Trendsport,
Verlag an der Ruhr 2006,
www.juggers.uhusnest.de

